



# Impuls zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag 19. September 2021

Liebe Leserin  
Lieber Leser

Ich gestatte mir, in diesem Sonntagsimpuls den Eidg. Dank-, Buss- und Betttag zum Thema zu machen.

Die Tradition von nationalen Gedenktagen, Dankes- und Bussfeiern geht zurück auf das Alte resp. Erste Testament, konkret auf Moses, der sein Volk vom Tanz um das Goldene Kalb zur Annahme der Zehn Gebote geführt hat. Diese Umkehr des Volkes, das seinen Gott vergessen hatte, hin zu den Geboten Gottes bildet den historischen Ursprung auch unseres Betttages.

Seit etlichen hundert Jahren beteten und fasteten im Gebiet der heutigen Schweiz die konfessionellen Gruppen an getrennten Tagen, allerdings fast ausschliesslich in Kriegs- oder Katastrophenzeiten.

Seit 1796 wird einmal jährlich nahezu landesweit in besonderer Weise gebetet, seit 1832 auf Weisung der Tagsatzung am dritten Sonntag im September. Dieser älteste nationale Feiertag sollte gerade nach den Kämpfen zwischen Katholiken und Reformierten, dem so genannten Sonderbundskrieg, das Bewusstsein für die gemeinsame Verwurzelung in der christlichen Tradition stärken.

## „Gott, den Herrn, im hehren Vaterland“

Am 1. August, bei einem Fussballländerspiel, bei einem Sieg an olympischen Spielen, einer Europa- oder Weltmeisterschaft und oft auch am Betttag singen wir im Refrain unserer Landeshymne: *«Die fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland.»* Zudem steht Gott auch in der Präambel der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft *„Im Namen Gottes des Allmächtigen!“*

Sonst – muss man wohl eingestehen - hat sich das Gebet und der Bezug zu Gott in den letzten Jahrzehnten immer mehr in die Privat- und Intimsphäre der Eidgenoss\*innen zurückgezogen. Es ist vorbei, dass an diesem Tag keine Anlässe und Veranstaltungen zugunsten des Dank-, Buss- und Betttages mehr stattfinden. Eine Realität, die es zu akzeptieren gilt. Aber ein Tag wie der Betttag kann im Trubel und der Hektik des Alltags zumindest so etwas wie ein Bremsklotz sein, der sagt: „Hey, Moment mal, halt doch mal ein wenig inne!“

## Ein kleines Paradies

Viele von uns sind in der – weltweit gesehen – sehr privilegierten Situation, dass wir uns hie und da Ferien und dazu noch Ferien im Ausland leisten können. Ausser ein Virus wirft alles über den Haufen! Bei allen Problemen und Ungereimtheiten, die es auch bei uns gibt, lässt sich nicht bestreiten, dass wir in der Schweiz in einem kleinen Paradies le-

ben. Für mich ist das mehr als Grund genug für den Dank und das Gebet - nicht nur am Betttag. Kleine Nebenbemerkung: Ist es da verwunderlich, dass Menschen aus Regionen dieser Erde, in welchen es den Bewohnern nicht einmal annähernd so gut geht, vieles oder beinahe alles tun, um auch in dieses kleine Paradies zu kommen?

### **Busse tun - ein alter Zopf?**

Mit dem dritten Teil des Betttages tun wir uns heutzutage eher schwer: mit der Busse. Braucht man das heute noch? Ist das nicht etwas Veraltetes, ein alter Zopf?

Wie gehe ich damit um, dass ich in diesem kleinen Paradies leben darf? Lasse ich Andere daran teilhaben oder habe ich eher Bedenken oder gar Angst, es könnte mir von jemandem weggenommen werden? Was könnte es in diesem Zusammenhang heissen, Busse zu tun?

Vermutlich verbinden die meisten von uns mit Busse etwas Unangenehmes, etwas das einen einschränkt. Klar: Wer bezahlt schon gerne eine Verkehrsbusse wegen zu schnellen Fahrens? Wer verzichtet gerne auf ein gutes Essen, weil es aus religiösen Gründen angebracht wäre? Wer hat früher nach dem Beichten gerne ein Gesätzchen oder gar einen ganzen Rosenkranz zur Busse gebetet?

Busse kann aber auch, sich bewusst irgendwo einzuschränken – nicht, um sich dann etwas Anderes leisten zu können, sondern um jemand anderem etwas zu ermöglichen. Jede Busse möchte ursprünglich unseren Blick öffnen auf das, was dahinter steckt. Eine Verkehrsbusse will uns dazu führen, das Leben anderer wie auch das eigene nicht unnötig zu gefährden. Eine Einschränkung beim Essen (Fasten) will uns aus religiöser Sicht den Blick öffnen auf Gott, auf unsere Mitmenschen oder auf uns selbst hin.

Ich meine, der Eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag lädt uns ein, inne zu halten und unser persönliches aber auch unser Verhalten als Gemeinschaft zu überdenken. Gerade in der aktuellen Lage mache ich mir Sorgen, wenn ich sehe und höre wie bspw. bei der Frage der Coronaimpfung z.T. miteinander umgegangen wird.

Wir dürfen (oder müssen?) Gott gegenüber dankbar sein, der uns hier leben lässt. Aus dieser Dankbarkeit heraus können oder sollen wir uns fragen, was wir – jede / jeder von uns – tun können, dass auch anderen Menschen, die nicht so privilegiert sind, zumindest ein Stück weit ein ähnliches Leben möglich wird. Die ganze Welt können wir nicht verbessern, aber kleine gute Möglichkeiten, wie wir im In- oder auch Ausland Benachteiligten helfen können, gibt es meeeeeeeeeeeeeehrr als genug.

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich wünsche Ihnen einen schönen und auch etwas besinnlichen eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag

Ihr, Stefan Essig



Kirchplatz 7  
5316 Leuggern  
Tel: 056 245 24 00  
[www.kath-aare-rhein.ch](http://www.kath-aare-rhein.ch)